Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896
12 (1895)

2.3.1895 (No. 9)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1012257

Visual Library

Nr. 9. 1895. Sonnabend, den 2. März. 12. Jahrgang.

Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Druck: F. Büttner's Buchdruckerei, Oldenburg.

Die „Norddeutsche Reform" erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4752) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: **Hamburg: Ch. Schween**, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlg., Zeughausmarkt 22; **Bremen: H. Brackmann**, Buchhdlg., Geeren 10; **Bremerhaven u. Umgegend: L. Bestenbostel**, Bürgerm.-Smidtstr. 901; **Oldenburg: Arnold Schröder.** Debit für den Buchhandel: **Bültmann & Gerriets Nachf.** in **Varel** u. **Leipzig.**
Pränumerationspreis für Inserate für die 4gespaltene Petitzeile 15 Pf., bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform" gestattet.

Kasernenhofblüten.

Riesenrindvieh! Affenschwanz!
Aufgepaßt! Los geht der Tanz!
Stillgestanden! Donnerwetter!
Ihr verdammten Hobelbretter!
Wenn ich Stillstand kommandiere,
Daß sich mir da Keiner rühre!
Ginge auch die Welt zu Grunde —
Nicht gemuckst, ihr Himmelhunde!
Achtung! Himmelkreuzmillionen —
Soll ich das noch mal betonen —?!
Achtung! sag' ich und der Affe,
Dieser überzähl'ge Laffe,
Zieht 'ne Miene, diese Pflanze,
Wie 'ne eingemachte Wanze!
Ach, es ist 'ne Riesenschande,
Merkt es Euch, verflixte Bande,
Wenn ich „Achtung" euch befehle,
Steht ihr nicht wie die Kameele,
Sondern wie 'ne Siegessäule,
Merkt Euch dies, Ihr dummen Gäule!
Nicht einmal mit Euren Wimpern
Dürft Ihr nur ein Jota klimpern,
Fiele gleich die Welt zusamm',
Ihr bleibt stehen, stumm und stramm! —
Nicht' Euch! — Ihr verdammten Lümmel,
Seid vergiftet Ihr mit Kümmel?
Ist das eine g'rade Linie?

Ruppig wie 'ne griech'sche Pinie!
Das soll g'rade Richtung sein?
Schlag doch gleich das Wetter d'rein!
Satan soll Euch fricassieren —
Mich hier so zu echauffieren! — —
Jetzt wird exerziert! Links, rechts —!
Ihr seid lauter Stiefelknechts!
Wißt Ihr nicht, was rechts und links?
(Ist für Euch die höh're Sphinx!)
Himmelhund, was fällt Dir ein,
Trittst ja an mit beide Bein'!
Huppt der Kerl wie'n lahmer Spatz —
Und sieht aus wie'n Höllenfratz!
Döskopp, Nulpe, Knasterpaffer,
Dämlicher Rekrutenkaffer,
Wackelt dieses Heupferd g'rade
Wie 'ne Gans bei Marschparade!
Brust heraus, Knie eindrücken!
Soll ich ihn mit Knuffen spicken?
Schritte nimmt er, dieser Toffel,
Wie ein Floh in Holzpantoffel!
Sieht der Kerl bei „Brust heraus"
G'rad' wie'n Haus auf Abbruch aus!
Beine hoch zur Kirchthurmspitz',
Schnell wie ein geölter Blitz!
Strampelt dieses Lumpenpack
G'rad' als steckte es im Sack!

Die Diäten der deutschen Reichstags-Abgeordneten.

Seht, befriedigt ist das Sehnen,
Und geendigt hat der Streit,
Und ein Ende hat die böse,
Die diätenlose Zeit.
Was ein Bismarck nie bewilligt
Hätte, sei es so ob so —
Hohenlohe hat's gebilligt
Darum Vivat Hohenloh!

Zwanzig Mark per Tag wahrscheinlich
Ist des Reiches süßer Lohn
Für den Mann, der sich in Zukunft
Widmet seiner Nation.
Deutsches Volk, die Männer deiner
Wahl, sie sind nun wirklich stark,
Ihre Nerven stärkt und kräftigt
Jetzt ein zwanzigfaches Mark.

Nimmermehr dem Nachbar-Spotte
Sind sie künftig ausgesetzt,
Und die Schart' am deutschen Schilde
Ist für ewig ausgewetzt.
Sehr, ja sehr geboten war es,
Dies zu regeln, für Berlin,
Denn des deutschen Reiches Boten
Gravitierten stark — nach Wien.

Gott sei Dank, das ist nun anders,
Mit vermehrter Energie
Werden für des Volkes Rechte
Wieder Alle kämpfen sie.
Wenn sich schon die Last der Steuern
Soll vermehren, gut sie drückt
Wen'ger, wenn der Volksvertreter
Durch Diäten ist beglückt.

Jede kleine Freiheitskürzung
Fällt so schwer nicht in's Gewicht
Wenn für selbe ein Diäten-
Froher Mann des Volkes spricht.

Auch der Wehrkraft heikle Fragen
Haben weniger Bitternis,
Sind verzuckert mit Diäten,
Die Diäten sind ja süß.

Und so ist auch dieses Letzte
Nun gekommen über Nacht,
Deutscher Parlamentarismus
Rufe jetzt: Es ist vollbracht!
Deutsches Volk, nun sei zufrieden,
Denn man hat ja nie verhehlt!
Zu der Einheit Hochgenüssen
Hat dir dieses noch gefehlt.

Anzüglich.

Patient: Herr Doktor, so bald ich mich erkälte, bekomme ich immer heftige Kopfschmerzen!

Arzt: Ja, das ist eine alte Erfahrung — die Erkältungen werfen sich immer auf den schwächsten Teil.

Landesbibliothek Oldenburg

Die kranke Gans.

(Merkwürdiges Erlebnis des Herrn Pannemann.)

„Karle", sagt meine Olle und hält mir die leere Bratpfanne unter die Nase, „nun sitzen wir schön in der Pasche! Wie Du weißt, habe ick Mudicke und seine janze Familie zum Jänsegraten einjeladen! Und wie ick Dir nun heute eine kaufen will, jiebt's weder in der Markthalle noch beim Jeflügelfritzen eine halbwegs anständige. Ick bin blamiert wie'ne Jans, wenn Du nich' noch schnell Rat schaffst!"

„Na", sage ick, „da bleibt nischt anders übrig, als auf den Rummelsburger Jänsemarkt zu fahren und eene Fünfzehnpfündige zu holen!"

„Jut, Karle", sagt meine Olle, „dann mach' Dir aber schleunigst auf die Beene, damit Du um vier Uhr wieder da bist!"

Ick zieh' also meinen Ueberzieher an und fahr' mit der Stadtbahn nach Rummelsburg. Dort kauf' ick auf dem Jänsemarkt eene Staatsjans, zahl' aber auch 'nen Riesenpreis dafor und fahr' dann jleich wieder zurück. Die Jans leg' ick oben 'rauf in's Jepäcknetz, so daß ihr Hals aus'm Papier 'runterhängt.

„Jerechter Jott! Was haben Sie denn da?" ruft auf einmal der Mann, der mir jegenübersitzt und guckt auf den Vogel, als ob er'n mit den Augen verschlingen wollt'.

„Eene Jans", sag' ick, woll'n Sie sie mir vielleicht abkaufen, weil Sie sie so angucken?"

„Nich' geschenkt nähm' ich sie", lacht der Mann, „und wenn Sie mir noch 'was zulegen. Das Beest hat ja den Esophagus!"

„Was?" sag' ick. „Was hat sie?"

„Den Esophagus hat sie!"

„Den Sophaguß!" sag' ick. „Zum Deibel,, was ist denn das?"

„Sie wollen mich wohl uzen", meint nun der Mann, „wenn Sie mir erzählen, daß Sie nich' wissen, daß jetzt viele Gänse mit dem E—so—pha—gus behaftet sind? In allen Zeitungen steht's und Sie hab'n gewiß auch schon darüber gelesen!"

Ick will mich nun nich' blamieren und sage: „Ja, ja, ich jlaub'!"

Da steht ein anderer Herr, der nich' weit von mir sitzt, auf, kommt 'ran und beguckt den Braten.

„Das Tier (anser communis)", sagte er, „hat wirklich den Esophagus. Wie ich gehört habe, haben Sie es trotzdem an diesen Herrn da verkaufen wollen. Ich bin Beamter der Gesundheitspolizei und wenn ich's anzeig', daß Sie schlechtes Fleisch verkaufen wollten, da kommen Sie schön in die Tinte!"

Nun kriegte ick so'nen Schreck, daß ick jleich dem Herrn Kommissarius die verlangte Strafe von 10 Mark zahlte.

„Was wollen Sie denn mit dem Best da anfangen?", fragte er dann.

„Nach Hause mitnehmen und in den Kanal schmeißen!"

„Das kann ich nicht dulden", schreit er, „verdorbenes Fleisch darf nicht in Berlin eingeführt werden!"

„Ja, was soll ick da mit dem verdammten Esophagus anfangen?"

„Ich steig' an der nächsten Station aus", sagt der Mann, der mir jegenübersitzt, „und wenn Sie mir den Kadaver geben, so werde ick ihn in die Kalkgrube werfen."

„Mit dem jrößten Vergniegen", sag' ick, „dann brauch' ick nich' nach Haus zu meiner Frau und kann jleich nach Rummelsburg zurückfahren, um eine andere Jans zu kaufen. Aber erst muß ick doch meiner Ollen depeschieren!"

„Das können Sie sich ersparen", sagt mein vis à-vis. Wo wohnen Sie denn?"

„Weißenburgerstraße 144, Hausbesitzer Pannemann."

„Schön, das trifft sich ausgezeichnet. Ich muß ohnedies über die Weißenburgerstraße, da kann ich Ihrer Frau ausrichten, daß Sie etwas später kommen."

Ick bedank' mich noch schön bei den Herren von wegen ihre Jefälligkeit und steig' dann aus, um nach Rummelsburg retourzufahren.

* * *

Als ick dann um sechse mit eener Prachtjans nach Hause komm', kiekt mir meine Olle janz perplex an.

„Wat soll ick denn mit zwei Jänse? Du hast ja schon eene janz jroße jeschickt und die brodelt schon draußen in der Pfanne."

„Ick hab' eene Jans jeschickt? Ick jlaub', bei Dir rappelt's!"

„Oder bei Dir. Vor eener Stunde ist ein Mann jekommen mit eener Jans und hat jesagt: Hier schickt Herr Pannemann die Jans, er kommt jleich, er läßt sich nur noch eben barbieren. Er hatte nich' jenug Jeld bei sich — die Jans kost' 15 Mark. Na, das schien mir ein bischen viel, aber da Du sie doch 'mal jekauft hast, hab' ick den Mann bezahlt."

„Himmeldonnerwetter!" rief ick, barbiert bin ick word'n, aber nich' von dem Barbier, sondern von den beiden Kerls! Und mit der Jans bin ick auch bemogelt, die hat den Esophagus!"

„Was hat die Jans?" sagt der Doktor, der möbliert bei mir wohnt. Und als ick ihm erzähl', was mir passiert, da lacht er, daß er platzen wollt'.

„Lieber Herr Pannemann", sagte er, da sind Sie aber zwei gerissenen Bauernfängern in die Hände gefallen!"

„Bauernfänger?" sagte ick. „Wie meinen Sie das? Sie woll'n doch nich' etwa behaupten, daß die Jans am End' gar kein Esophagus jehabt hat?"

„Auf Ehre, sie hat ihn gehabt und die zweite, die Sie gekauft haben, hat ihn auch. Esophagus ist nämlich keine Krankheit sondern blos der wissenschaftliche Name für — Schlund!"

Vom deutschen ? Gericht

ist letzthin in einer Kommission des Reichstags gesprochen worden. Es war nur eine kleine Episode, aber sie ist recht charakteristisch für alle die vielen deutschen Männer, die schon lange das römische Recht als Fremdrecht bekämpfen und — mit vollem Rechte — für unser deutsches Volk ein deutsches Recht fordern. Diese Episode hat in der Reichstagskommission für die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes gespielt. Dort stellte nämlich der Abg. v. Vollmar den Antrag, die Preßdelikte und politischen Vergehen dem Schwurgerichte zu überweisen. Staatssekretär v. Nieberding erklärte, so lange der Regierung noch nicht bewiesen sei, daß sich bei Aburteilung der Preßdelikte und politischen Vergehen schwere Mißstände herausgebildet haben, könnten die verbündeten Regierungen nicht für den Antrag v. Vollmar sich erklären. Der Regierungskommissar Lenthe erklärte, die Regierung erkenne die Teilnahme des Laienelements zwar als wertvoll an, die Erfahrungen in Bayern hinsichtlich der Aburteilung der Preßvergehen seien aber nicht derart, um zur Nacheiferung anzureizen.

Preußen entpuppt sich auch hier wieder als ein Kosakenstaat, der kein Verständnis für die freiheitliche Denkart des Deutschtums und dessen Rechtsempfinden besitzt. Wären die Cheruskер slavische Preußen gewesen, statt deutsche, so ließen sie sich wahrscheinlich heute noch von den römischen Liktoren an die Säulen binden und blutig peitschen. Als richtige Germanen konnten jedoch die Cheruskер die Richterdespotie der römischen Eroberer nicht ertragen, nahmen Schwert und Speer zur Hand, schlugen im Teutoburger Walde das römische Armeekorps unter Varus nieder und befreiten auf diese Weise den deutschen Boden. Diese Befreiungsthat darf freilich nicht mehr gerühmt werden, sobald die Umsturzvorlage Gesetz geworden ist, ja sie wird als eine unerlaubte Handlung, die unter Umständen uns junge Germanen zur Wiederabschaffung des römischen Gewaltrechtes „anregen" könnte, aus den Geschichtsbüchern gestrichen werden müssen. Die Preußen sind erst 1200 Jahre nach den Cheruskern, Gothonen und Venetern auf die Welt gekommen und haben es, trotz vieler Kriege und Waffenerfolge, bis heute noch nicht einmal dazu gebracht, sich einen eigenen Volksnamen zu erwerben; das Wort „Preußen" bedeutet nämlich nur soviel als „die bei den Russen Wohnenden", d. h. Vorderrussen. Gegenwärtig beherrschen diese Vorderrussen das Deutsche Volk, soweit es innerhalb der Reichsmarken wohnt, und sie suchen ihre kosakischen Manieren und Anschauungen auf uns Deutsche überzutragen. Daß hierbei vornehmlich das Recht zu kurz kommt und die Gewalt voransteht, kann einen Geschichtskundigen nicht wundern.

Den Vorderrussen oder Preußen sind die bayerischen Schwurgerichte für Preßvergehen und politische Vergehen überhaupt ein Dorn im Auge. Sie verspüren, wie dies der Regierungskommissär Lenthe ganz offen erklärt hat, eine ihnen volksmäßige Abneigung gegen die Teilnahme des Laienelementes an der Rechtsprechung und wollen diese nur von künstlich gezüchteten Römern ausgeübt wissen. Auch das darf bei einem vorderrussischen Soldatenvolke, das von uns erst germanisiert und kultiviert werden muß, nicht Wunder nehmen.

„Die Erfahrungen in Bayern hinsichtlich der Aburteilung der Preßvergehen" — erklärte der borussische Regierungsvertreter Lenthe — „sind nicht derart, um zur Nacheiferung anzureizen." Mit andeen Worten: wir Vorderrussen erschrecken vor der Freiheit, in der die Bayern sich wälzen! Wir Vorderrussen wollen alle Redakteure und Volksredner schnurstraks eingesperrt, wir wollen sie schlankweg verurteilt haben, und dazu können wir die Männer aus dem Volke, das Laienelement nicht brauchen, denn die Männer aus dem Volke denken volklich, während die künstlich herangezüchteten Römer von allem Zusammenhange mit dem lebendigen Volkstum losgerissen sind und die Welt sich so ansehen, wie es ihrer Erziehung entspricht.

Reichslaterne.

Kaiser Nikolaus II. von Rußland, der würdige Sohn Alexanders III., stellt seine Autorität auf, wie einen „rocher de bronze" und wehe Dem, der daran zu rütteln wagt! Es bleibt Alles beim Alten, wie es gestern und vorgestern, vor hundert und zweihundert Jahren war. Der Zar ist der Herr und er will mit Niemandem seine Macht teilen. „Ein Gott, Ein Glaube, Ein Zar", dieser schöne Wahlspruch des panslavistischen Juchtenpatriotismus soll fernerhin in Kours bleiben, freilich nicht bis an's Ende aller Tage, sondern solange es eben geht, solange nicht besondere Umstände eine Änderung erzwingen, und die „absurden Träume", wie sich der Zar so schön ausdrückte, doch verwirklicht werden. Und man muß sagen, daß der Zar für einen Mann von siebenundzwanzig Jahren zwar noch mit der „Schnellfertigkeit der Jugend", aber doch mit einer Entschiedenheit gesprochen hat, die sich andere Sterbliche erst durch Erfahrungen und ernste Selbstprüfungen erwerben müssen.

* * *

Messerkämpfende Priester. In Parras in Mexiko hat sich ein eigenartiger Kampf zwischen zwei Priestern, den ehrwürdigen Herren Brioneau und Floris, abgespielt. Parras hat zwei Pfarrkirchen. Zwischen den beiden Pfarrern, Brioneau und Floris, herrschte schon seit langer Zeit eine sehr tiefe Erbitterung, die nach einer Version auf „Geschäftsneid" zurückzuführen war, nach einer anderen, wahrscheinlicher klingenden, aber in einer „Frauenfrage" ihren Grund hatte; den Namen der von den beiden Gottesstreitern verehrten Frau kennt man in ganz Parras. Unlängst begegneten sich die beiden Nebenbuhler auf der Straße und griffen, ohne ein Wort zu verlieren, als echte Mexikaner, sofort zu den Messern, um einen wilden Kampf auf Leben und Tod auszufechten. Brioneau wurde schwer verwundet und schwebt in Lebensgefahr. Floris wurde festgenommen und soll schon in kurzer Zeit vor den Richtern erscheinen.

* * *

Deutsche Gründlichkeit. Die Herren in Berlin und auch anderswo plagen ihre gelehrten und ungelehrten Köpfe, was eigentlich mit der unglückseligen leeren Tafel im deutschen Reichstagsgebäude anzufangen sei. Die abenteuerlichsten und abgeschmacktesten Vorschläge werden laut und man streitet sich um diesen Tipferl auf dem „i", als gelte es die gesamte deutsche Reichsverfassung. Einer von allen den Vorschlägen, der noch am vernünftigsten scheint, lautet: „dem einigen Deutschland"; nur müßte er dahin abgeändert werden, daß es hieße:

„Dem uneinigen Deutschland".

So käme man doch der Wahrheit am nächsten und der Staat hätte nicht nötig, eventuell Schadenersatz für so und soviel zerbrochene Köpfe zu leisten.

* * *

Die sozialdemokratische Berliner Zeitung „Vorwärts" bringt bekanntlich viele Regierungserlasse eher als die Zeitungen der Regierung.

Das Organ der Regierung, der „Reichsanzeiger", beabsichtigt, sich vortan „Rückwärts" zu nennen und alle geheimen Zirkulare der sozialdemokratischen Partei zu veröffentlichen

* * *

Zu einem neuen Münzbild für die schweizerischen Fünf- und Zwanzigfrankenstücke ist eine Konkurrenz ausgeschrieben.

Man begnüge sich doch mit dem einfachen Kreuz, wie auf den Brandt'schen Pillenschachteln. Die Frankenstücke sind ja doch die einzigen Pillen, welche gegen alle Krankheiten helfen.

Landesbibliothek Oldenburg

„Einen hübschen Scherz" machte Fürst Bismarck in diesen Tagen beim Empfange einer Abordnung aus Anhalt. Die „Nordd. Allg. Zeitung" erzählt ihn folgendermaßen: „Während der Tafel reichte der Fürst seiner grauen Ulmer Dogge „Rebecka" verschiedenes, was das Tier schweifwedelnd annahm, nur gegen Wildschweinskopf zeigte es sich gänzlich abgeneigt, worauf der Fürst lachend bemerkte: „Es ist bezeichnend, so bemerkt die „D. T." dazu, daß sich diese Stelle in dem sonst gleichlautenden Berichte der „Nationalzeitung", der nach ihrer Angabe dem „Anhalter Staatsanzeiger" entstammt, nicht enthalten ist. Rebecka — Schweinskopf — rituelle Bedenken — das ist bedenklich!

* * *

Der Zeit-Humor flüchtet sich zuweilen in die Spalten der Anzeigen. In der „Frankf. Oder-Ztg." finden wir das vielsagende Inserat: „Die diesjährige Entbindung meiner Frau von einem Knaben fand heute früh statt. Frankfurt, den 15. Februar. Theodor R . . . . ." In demselben Blatt stand in der Nr. 34 folgendes verlockende Angebot: „Ein Herr, der täglich längere Spaziergänge macht, wird gesucht, um einen Teckel, dem es an Bewegung fehlt, auf diesen Spaziergängen mitzunehmen."

* * *

Eine kuriose Haupttreffer-Geschichte. In Frankfurt a. M. erschien in dem Lotteriegeschäft von Wilh. Mayer ein Mann Namens Kinski aus Niederrad und kaufte von dem Ladenmädchen ein Viertellos der Trier'schen Lotterie, wobei er eine bestimmte Nummer verlangte. Als der Geschäftsinhaber kurz darauf heimkam, wurde ihm der Verkauf des Loses mitgeteilt. Die Meldung berührte ihn, wie der Frankfurter Polizeibericht erzählt, höchst unangenehm, weil er soeben durch die Ziehungsliste erfahren, daß das betreffende Los mit 40 000 Mk. gezogen war.

* * *

Zum Duellunfug berichtet das „Bayrische Vaterland". In Bamberg hat ein hitzköpfiger Ulanenmajor den Oberstaatsanwalt am dortigen Apellgericht zum Duell gefordert. Das ist nun zwar in Anbetracht der ziemlichen Bejahrtheit der beiden Helden kurios, aber bei den Anschauungen in gewissen Ständen nicht unbegreiflich. Das Duell ist übrigens nicht zu Stande gekommen; es wäre zu lächerlich gewesen, wenn so alte Häuser sich aufgeführt hätten wie junge Studenten.

* * *

Das Extemporieren der Schauspieler hat der Polizei in Berlin von jeher viel Verdruß bereitet. Im alten Königstädtischen Theater am Alexanderplatz war der Krieg in Permanenz. Schmelka namentlich war unverbesserlich; man diktierte ihm schließlich 10 Thaler Ordnungsstrafe zu. Am nächsten Abend spielte er in der Cherubinischen Oper „der Wasserträger" einen Wasserträger mit einem Esel, über dessen Rücken die Wasserfässer hingen. Der König war in seiner Loge. Schmelka hatte den Esel vorher tüchtig füttern lassen, und das Erwartete geschah. Da schlug Schmelka auf den Esel los und rief: „Du infames Grautier, Du weißt doch, daß die hohe Polizei das Extemporieren auf der Bühne bei zehn Thaler Strafe verboten hat!" Alles lachte, und der König schickte Schmelka sofort zehn Thaler, um die Strafe damit zu bezahlen.

Ueberall Umsturz!

(Ungehaltene Debatte in der Kommission.)

Regierungsvertreter Nieberding: Meine Herren! Wir kommen zum Hauptpunkte unserer heutigen Tagesordnung. Es gilt einen Schriftsteller unschädlich zu machen, der sein Unwesen im Reiche bereits allzulange getrieben und wie kaum ein Anderer die gesellschaftliche Ordnung untergraben hat. Sie erraten, von wem ich spreche: Friedrich Schiller muß abgeschafft werden.

Verschiedene Stimmen: Sehr richtig!

Kommissionsmitglied Abg. v. Roon: Ich wiederhole: Sehr richtig! Es dürfte nun die Frage entstehen, ob wir Schiller ganz oder teilweise abschaffen. Ueber die Verwerflichkeit seiner fast durchweg aufrührerischen Dramen werden sich wohl keine Meinungsdifferenzen ergeben. Hiergegen halte ich doch die meisten seiner Gedichte für ziemlich harmlos. Nehmen wir z. B. das bekannte „Willst du nicht das Lämmlein hüten?"

Abg. v. Stumm: Die Existenz dieses einen allenfalls unverfänglichen Gedichtes beweist nichts gegen die staatsfeindliche Tendenz so vieler anderer; und auch in diesem Falle bleibt es fraglich, ob der Dichter das Recht hat, sein Publikum von unsteten Geistern zu unterhalten, die sich nicht einmal so viel bürgerliche Ruhe bewahrt haben, um das Lämmlein zu hüten.

Abg. Spahn: Und die Herde zu locken.

Abg. Lieber: Und der Blümlein zu warten.

Regierungsvertreter Seidenspinner: Sie sehen uns erstaunt, meine Herren. Wir hatten allerdings nicht geglaubt, daß über die Qualität der Schillerschen Gedichte auch nur eine Diskussion möglich wäre Ein Mann, der sich nicht entblödet hat, unter dem Vorgeben, einen Glockenguß zu besingen, das verwerfliche Treiben eines kommunistischen Kleinmeisters zu glorifizieren, ein Mann, der die Stirn besessen hat . . .

Abg. Lenzmann: Verzeihen Sie, das Lied von der Glocke ist ein didaktisches Poem, welches zu den edelsten Offenbarungen des Dichtergenius zählt!

Regierungsvertreter Seidenspinner: Das mag den Freisinnigen so vorkommen, wir fassen die Sache ernster auf, uns erscheint zunächst ein Handwerker durchaus nicht harmlos, der bei der Arbeit so ungeheuer viel und noch dazu in Versen redet.

Abg. Munckel: Sie sind im Irrtum. Gerade dieser Meister ist ja der Vertreter der loyalsten Gesinnungen. Wie schön sagt er: „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben."

Abg. v. Hammerstein: Da liegt es ja eben. In diesem auffälligen Sichberufen auf den Schweiß der Arbeiter zeigt sich die Berechnung des Agitators.

Abg. Gröber: Noch auffälliger erscheint es mir, daß der Meister seine Spießgesellen auffordert, Holz vom Fichtenstamme zu nehmen; offenbar beabsichtigt er, seine Leute zu Knüppelhelden heranzubilden.

Abg. v. Massow: Oder ist es nicht deutlich genug, wenn er nachher kühnlich behauptet: „Wohl die Massen sind in Fluß," mit dem erschwerenden Zusatze: „Weiße Blasen seh ich springen," womit er die in Gährung versetzten Volksmassen bezeichnet, welche sich der mit weißen Blasen, also Schwielen, bedeckten Fäuste zum Kampf gegen die staatliche Ordnung bedienen!

Die Mehrheit der Kommission: Welch' ein Abgrund!

Abg. Barth: Ich versichere Ihnen, daß diese Auslegungen grundfalsch sind. Sie fassen alles das, was Schiller wörtlich genommen wissen will, figürlich auf.

Abg. Stumm: Das kennt man! Bei diesen Dichtern ist nichts wörtlich, sondern alles allegorisch zu nehmen. Ich weise hier nur auf die Worte hin: „Wie sich schon die Pfeifen bräunen", aus denen folgt, daß in diesem sozialdemokratischen Beisammensein so lange gequalmt wurde, bis die Tabakspfeifen sichtlich angeraucht waren, also mindestens vierzehn Stunden.

Abg. Munckel: Gar nicht daran zu denken! Wie können Sie Schiller nur solche Ideenverbindungen zutrauen, ihm, der im nämlichen Gedichte die heilige Ordnung als die segensreiche Himmelstochter preist!

Abg. Lieber: Und der gleich darauf sagt: „die das Gleiche frei und leicht und freudig bindet!" Einem Menschen, der es mit der Arbeit leicht und frei nimmt, ist alles zuzutrauen!

Abg. Gröber: Ebenso wie Einem, der offenbar bekennt: „Winkt der Sterne Licht, ledig aller Pflicht." Wer sich seiner Pflicht entäußert, sobald der Sterne Licht winkt, wird gar bald auch bei hellem Tage die wohlthätigen Fesseln abschütteln, die ihm Zucht und Moral auferlegen.

Regierungsvertreter Nieberding: Demgegenüber erscheint es fast nicht mehr nötig, darauf hinzuweisen, daß in dem ganzen Gedicht des Glocken-Klöppels auch nicht mit einer Silbe erwähnt wird. Die Glocke ist, was bei so vieler sozialpolitischer Salbaderei gar nicht zu verwundern, nicht einmal fertig geworden, oder, was mir noch wahrscheinlicher ist, die Gesellen haben, als es an den Klöppel ging, die Arbeit eingestellt. Schiller macht sich also obendrein noch zum Panegyriker der Faulheit und des offenkundigen Streiks. Meine Herren, wir schreiten zur Abstimmung.

(Mit überwiegender Mehrheit wird beschlossen, an den Reichstag eine Empfehlung auszurichten des Inhalts:

„Unmoral und Umsturz will er,
Schmeißt ihn 'raus den ganzen Schiller!")

Ein lieber Doktor.

„. . . Mit Ihrem Doktor lassen S' mich aus — den nehm' ich nimmer! Der wirft ja mit den Senfteigen und Blutegeln nur so umeinander.

Krabbenstrecker.

Jeehrter Herr Reform!

Herrjott von Bentheim, man sollte et nicht jloben, wat for spaßige Dinge in die Welt passieren. Da hat der Intendant von's Hoftheater dem Redakteur und Kritikus der „Nachrichten" seinen Stuhl entzogen, aber nich in die Manier, dat man eenem in den Ojenblick wo er sick setzen will, seinen Stuhl unter den Steert weg zieht, so daß dieser sich in die Luft oder uff die Erde setzt, sondern er hat ihm das Freibillet wieder weggenommen, welches er der Redaktion bewilligt hatte. Umjekehrt wäre et schlimmer jewesen, wenn z. B. Herr von Wangenheim Kritikus jewesen wäre, so wären jleich zwee Plätze druff jegangen von wejen die Korpulenz.

Herr Friedrich Woltereck war zehn Jahre Direktor des Hoftheaters in Oldenburg, da wurde er entlassen, weil er für die Oldenburger Hofbühne zu alt wurde und man ihm keine Pension bezahlen wollte. Hier werden wohl bei Hof Kutscher, Stallknechte, Wagenschmierer und so weiter vielleicht im Alter versorgt, bei Schauspielern is det nich, die können uff ihren alten Tagen sehen, wie sie durchkommen.

Herr Fr. Woltereck ist bei den ersten Bühnen Deutschlands Direktor und Reschissör jewesen und hat von die dramatische Kunst im kleenen Finger mehr Verständnis als die janze Kommischon zusammen jenommen. Ick bitte Herrn Seidelmann um Entschuldigung, wenn Herr Woltereck kritisiert hat, so hat er jelobt, wat zu loben und jetadelt wat zu tadeln war. Jejen frühere Zeiten is dat Theater tief jesunken, früher war et hier klassisch und jetzt is die Schohse drastisch. Wenn man so een Forzjubel ufffährt wie Max und Moritz, Fledermaus, Scharleis Tante und die Crampe repepita, zu deutsch uffjewärmter Kohl mit Pinkel, epidemisch wird, so bleibt von det Kunstinstitut weiter nischt übrig als een Zirkus oder höherer Tingeltangel. Solche Sachen führt man in Hamburg in der Vorstadt St. Pauli auf, jenant der Hamburjer Berg. Wenn Herr von Wangenheim weiter nichts will als jroße Einnahmen erzielen, so eignet er sich zu einem Theater-Direktor für dortige Verhältnisse. Das Oldenburger Hoftheater verlangt was besseres. Et ist een jroßer Unterschied zwischen dem König Salomon und seinem Hutmacher. Wenn man Max und Moritz uffführt, so kann ooch Direktor Ahlers mit seinem Affentheater uff die Hofbühne gastieren. Dann sollte man ooch dat Wettlopen twischen den Hasen un Swinegel dramatisieren. Friedr. Haase könnnte ja den Hasen spielen und als Gast in unsern Mauern weilen und für den Swinegel wüßte ich wohl eenen jeeigneten Darsteller; schade dat Karutz doot is, der hätte sich mit die Visaje jar nich zu schminken brauchen. Herrn von Wangenheim würde ick dann jebeten haben, da beim Theater so viel Swinegelkram vorkommt, det die Schlußworte des Märchens recht kräftig betont würden, welche da lauten: „Es soll jeder in seinem Stande heiraten, und wer selbst een Swinegel is, der muß ooch zusehen, daß er eene Swinegelsche zur Frau kriegt". Ick jlobe übrigens, dat der historische Swinegel in Buxtehude jar nicht richtig verheiratet war, sondern als Junggeselle und Buxtehuder Kunst-Mäcen sich mit sojenannten Jungfern bejnügt hat.

Erjebenst

Krabbenstrecker.

An der Freiburger Universität.

Professor: „Sie kneipen viel zuviel."

Student: „Warum nicht? Wenn wir sogar einen Kneipp-Professor kriegen."

* * *

Erster Student: „Warum bist Du nicht damit zufrieden, daß Kneipp nach Freiburg kommt?"

Zweiter Student: „Du weißt, ich kann schon den bloßen Geruch vom Wasser nicht vertragen."

Erster Student: „Da kannst Du ruhig sein. Kneipp predigt Wasser, trinkt aber Wein."

Landesbibliothek Oldenburg

Heini: De Berliners hett de Sneefall banniget Geld kost, man seggt över 'ne halbe Million Mark.

Fidi: Dat is ja gräsig.

Heini: Abers in Charlottenburg, da is en Witz passiert, der is een Dahler wert.

Fidi: Woso?

Heini: Na, de harrn den ganzen Snee tosam fegt, upladen und ut de Stadt bracht. Up en Mal hörden Se, dat de Kaiser up'n Nachmiddag Slitten föhren wull. Swubs gaht se bi un bringt den ganzen Snee wedder in de Stadt. Een is da krank bi woorden, hett en hitziget Fieber kregen un de Dr. hett em Jis up den Kopp verordnet.

Fidi: De ganzen Kerls haren Jis up den Kopp hebben mußt.

Eisblumen.

Abscheulich macht der Winter
Die Sommer-Korrektur.
Er tötet alle Blüten —
Eisblumen kennt er nur.

Indessen einer Blume
Zollt jeder gern den Preis:
Die schönsten Winterblumen
Sind Damen auf dem Eis.

Ein Wahrspruch.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der reicht mit dem Gelde nochmal so lang.

Anzeigen.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von Mk. 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000 u. s. w. u. s. w. Ziehungen von Januar bis Mai. **Hauptziehung** vom 6. bis incl. 27. Mai und empfiehlt Original-Loose zum Planpreise von ℳ 220.— für 1/1, ℳ 110.— für 1/2, ℳ 44.— für 1/5 und ℳ 22.— für 1/10 durch alle Klassen

die concessionirte Collection von

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Billardfabrik

von **J. Thomas Zika**

Bremen, Doventhorsteinweg 1.

empfiehlt **französische Billard's** zu 280 Mark komplett, **amerikanische** zu 100 Mark. Sämtliche **Billard-Utensilien** zu Fabrikspreisen.

Empfehle guten trockenen

Back- und Grabetorf.

Bestellungen nimmt auch entgegen H. Stolle, Langestraße 7.

G. Sanders, Petersvehn.

Segeltuch
fertige Mühlensegel

rohe und präparirte
Wagendecken, fertige Zelte.

Wiederverkäufer

für ff. **Fahrräder** gesucht. Billigere Preise bei wirklich guter Ware stellt Ihnen Niemand. Engros-Versandt-Export **August Stukenbrok, Einbeck.**

Oldenburg. Kaufe jederzeit Pferde und Fohlen zum Schlachten.
J. Spiekermann, Kurwickstr. 26.

Cementwaaren-Fabrik
von **B. J. Ötken**
Oldenburg i. Gr., Nadorsterstraße 76.
hält stets auf Lager
Brunnenringe, Schweinetröge, Cement-Röhren, Gossensteine, profilirte Trittstufen.

Unzerreissbare Buckskins
Zwirn-, Cheviot, Loden-, Damenkleiderstoffe, Wollene Decken
werden aus der, von Schaf-Ahern gelieferten, reinen Natur-Wolle aller deutschen Schaf-racen gegen billige Arbeitslöhne in unserer Fabrik prompt angefertigt. Auch werden dieselben sowie unsere feinen und gediegenen Saison-Neuheiten in
Mit 9 gld. u. slb. Medaillen und Ehrenpreisen prämiirt.
Anzug- u. Paletot-Stoffen
direct an Private, in beliebiger Metergahl zu Fabrikpreisen versandt. Proben und Preislisten franco.
Janssen & Co., Tuchfabrik, Oldenburg i. Gr.

G. Brüning junr.
Schlossermeister
Oldenburg, Ecke der Ofener- u. Westerstr.
empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten in solider und billiger Ausführung.

MUSIK-INSTRUMENTE aller Art
Grösstes Lager
Louis Oertel
HANNOVER
Nikolaistr. 15 (altes Aquarium)
Instrumente, Saiten etc. zu Engros Preisen.

Fuhrherr Paul Helle, Oldenburg.
Rosenstraße 25.
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zu Stadt-, Reise- und Vergnügungsfahrten mit Landauer, Einspänner und Sommer-Omnibus. Billige Preise und prompte Bedienung.

Cementguß-Fabrikate.
Lager von **Brunnenringen** mit und ohne Falz in verschiedenen Höhen und Weiten. **Canalisations-Röhren, Schweinetröge, Gossensteine, Treppenstufen** mit Profil in jeder Länge. Ferner kann die Ausführung von Brunnen in Cementringen übernommen werden.
L. Freitag,
Osternburg bei Oldenburg i. Gr.
Cloppenburgerstraße 40.

Tapeten, Rouleaux, Teppiche,
Tischdecken, Läuferstoffe, Portièren und Gardinen, Linoleum- und alle Arten **Vorlagen und Matten** empfehlen billigst
Kuhlmann & Co.,
Ritterstrasse 19.

Georg Stöver
Langestr. 75
Oldenburg.

Beilken & Co.
Rosenstr. 16. **Oldenburg i. Gr.** Rosenstr. 16.
Spedition, Rollfuhrwerk, Möbeltransport und Verpackung. Torf- und Kohlenhandlung.

Das **Lampen-** und
Haushaltungswaaren-Geschäft
von
W. Tebbenjohanns
(gegenüber dem Rathhause)
ist die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.
Vorzügliche Emaille-Waaren.

Grösste Auswahl.
Reelle und billigste Bezugsquelle
für
Tuche u. Buckskins
bei
Hillje & Köhne
Oldenburg i. Gr.
23. Langestrasse 23.
Muster franco.

Sager's Gasthof.
(Bürgerliches Haus.)
Oldenburg i. Gr., Markt 12.
Gastwirthschaft, Restauration und Bierhalle. Gutes Logis. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Allen Reisenden bestens empfohlen.
A. Dammann, Th. Sager's Nachf.

A. v. Seggerns Gasthof
Oldenburg, Ofenerstr. 14.
hält sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
Billigste Logis. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Kohlen
Prima doppelt gesiebte Nußkohlen, Antrazitkohlen, Salonkohlen. Groben und zerkleinerten Coaks liefere jedes Quantum zu den billigsten Preisen frei ins Haus.
H. Langheim, Jakobistraße 11.

Achtung!
Eine Uhr repariren und reinigen kostet nur 2 Mk., neue Feder einsetzen nur **1.25** Mk. Neusilberne Kapsel **30** Pf., Uhrglas **30** Pf. Alle anderen Reparaturen ebenfalls gut und sehr billig, unter Garantie. **Neue Uhren und Uhrketten** größte Auswahl, äußerst billig.
Aug. Schmidt, Uhrmacher,
Langestraße 89, neben dem Kaiserhof.

Heinrich Hitzegrad
Galanterie-, Woll- u. Kurzwaaren. Tapisserie 2c.
Oldenburg
Wilhelmshaven, Bant.

Verschlossen versendet das 6. und 7. Buch Moses gegen Einsendung des Betrages von 4 Mark oder Nachnahme.
C. Müller, Oldenburg, Langestr. 34.

Kupferne Pumpen und Bier-Apparate
jeder Art liefert
Robert Müller,
Oldenburg, Achternstraße 6.

Fr. Rulfs, Klempnermstr.
Oldenburg i. Gr.
Nadorsterstraße Nr. 4.
Werkstatt für sämtliche Bauarbeiten, Badeeinrichtungen, Wasserleitungen, geruchlose Closets.
Ferner empfehle mich zur Anfectigung sämtlicher in mein Fach schlagenden Arbeiten.
Alle Reperaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Große Auswahl in Hänge-, Wand- und Tischlampen, Emaillewaren und sonstigen Haushaltungssachen.

Joh. Mahler, Klempnermstr.
in **Oldenburg,** Nadorsterstraße 85
empf. sich bei prompter Ausführung u. billigen Preisen zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Bierhandlung
von **J. NEUNABER**
Oldenburg, Kurwickstr. 9.

Arnold Schröder, Verantwortlicher Redacteur, Sitzredacteur, Herausgeber, verantwortlicher Corrector, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 32, wohnhaft. Sprechstunden der Redaction: Vormittags von 8—10 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg